

# Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und  
wohlthätiger Zwecke.

---

Zweytes Quartal. 18. Stück.

Den 3. May 1834.

---

## Inhalt.

Blicke auf einige Sprichwörter. — Verzeichniß der Predigten. — Armen-Arbeitschule. — Milde Wohlthaten für die Armen der Stadt. — Verzeichniß der Gebornen &c. — 86 Bekanntmachungen.

---

### Blicke auf einige Sprichwörter.

---

Seit den ältesten Zeiten des Menschengeschlechts haben sich Sprüche und Sprichwörter in Ehren gehalten. An sie knüpfte das Volk seine Moral und Lebensweisheit. Dichter vorzüglich lehrten die Menschen fühlen, urtheilen und nach Grundsätzen handeln, wie Horaz, einer der berühmtesten römischen Dichter, schon vor 1800 Jahren bemerkte. Doch sollten billig Sprüche solcher Art nur Worte von besonderm Gewicht, auf allgemeine und richtige Erfahrung gegründet, anerkannte Wahrheiten enthalten, nicht gehaltlose Reden, leere Gemeinplätze, fade Gedanken &c., denn solche sind der Mißdeutung sehr unterworfen, verbreiten irrige Begriffe und äußern einen schädlichen Einfluß auf Moralität. —

XXXV. Jahrg.

(18)

Viel:



Vielleicht ist es den Lesern des Wochenblatts nicht unangenehm, einige dergleichen Sprichwörter, mit kurzen Bemerkungen begleitet, hier erwähnt zu finden.

„Wem Gott ein Amt giebt, dem giebt er auch Verstand.“

Von der buchstäblichen Wahrheit dieses Sprichworts war ein Herzog von La Meilleraye so fest überzeugt, daß er alle Jahre die sämmtlichen Functionen seiner Hausbedienten verlooste. Da wurde denn zuweilen der Stallmeister Küchenjunge, der Stallknecht Haushofmeister, die Wäscherin Gouvernante u. s. w. (Dieser Herzog fühlte sich einst auch in seinem Gewissen verbunden, den herrlichsten antiken Statuen in seiner Gallerie die Köpfe abzuschlagen.) So lange man dieses Sprichwort noch buchstäblich nimmt, wird man wohl fortfahren, manche Personen, die um Aemter bitten und schleichen, zu versorgen, als die zu besetzenden Aemter selbst. — Schön und wahr, obgleich nicht selten ironisch gesprochen, sagt man: „Wen Gott schiekt, der ist geschickt.“ Wer nicht auf Schleichwegen, sondern durch Anwendung erlaubter Mittel zu einem Amte gelangt, der hat Beruf dazu. Durch das Amt kommt die Praxis, der Tact, zuerst für die Amtssphäre, dann auch für das Leben überhaupt. Man versteht das menschliche Thun und Lassen, das Gemeinwesen, das Volksleben, die Geschichte, ja Gott und die Welt, wenn man ein Amt übernommen, sich in dasselbe hineinstudirt, darein gefunden und eingearbeitet hat.

„Aemte

## „Aemtchen bringen Käppchen“ —

Das heißt: werfen kleine Vortheile ab, wären es auch nur unerlaubte, wie jene, des Lustigmachers von Albrecht, dem ersten Herzoge Preußens aus dem Hause Brandenburg. Dieser hatte jenem das Amt eines Aufsehers über die Speckkammer übertragen. Bald darauf erschien der Hofnarr mit einer kostbaren Sammtkappe bey Hofe. Auf die Frage: Woher er das Geld dazu genommen habe? gab er immer die geheimnißvolle Antwort: „Aemtchen bringt Käppchen.“ Man revidirte die ihm überlieferte Speckkammer und man fand sie ganz richtig. Doch er selbst gestand seinem Gebieter, daß mehrere von den dort hangenden Schinken nur die äußere Hülle derselben wären; er habe es, wie alle übrigen herzoglichen Beamten, gemacht, welche das Fett des Landes sich selbst zueigneten und ihrem Gebieter die leeren Hüllen überließen. — Sollte ähnliche Practik seit jener Zeit nicht weiter vorgekommen seyn?

## „Gleich und Gleich gesellt sich gern.“

Man kann aus der Beschaffenheit unsres Umgangs einen ziemlich wahrscheinlichen Schluß auf unsere eigene Gesinnung machen. Das angeführte Sprichwort kann hier die Stelle eines Beweises vertreten, weil es sich auf eine alte und beynah allgemeine Erfahrung gründet. Wir wählen insgemein eine Gesellschaft, die unsrer Neigung angenehm ist und die sich zu den übrigen Planen unsres Lebens paßt. Sind unsere Vertrauten tugendhaft, haben diejenigen, unter welchen man uns am öftersten

\*\*

sieht,

sieht, einen guten und edlen Charakter: so haben wir, ehe man uns noch genauer kennen lernt, für unsere Ehre viel gewonnen. Allein, eben so nachtheilige Urtheile ziehen wir uns auch durch eine verdächtige Gesellschaft zu. Von letzterm hier nur folgendes Beispiel. Ein Studirender, Pr —, sollte ein Stipendium bekommen. Er hatte die vortheilhaftesten Zeugnisse von seinen Lehrern und andern angesehenen Männern in der Stadt für sich und die Sache war im landschaftlichen Collegio so gut als richtig. Aber zum Unglück fuhr der Präsident aus und traf den Pr — unterwegs an, als er mit einem gewissen, übel berüchtigten jungen Menschen in das Thor einging. Als den Tag darauf das Stipendium dem Pr. — zugesprochen werden sollte, so widersetzte sich der Präsident nunmehr so heftig, als er sich kurz vorher dessen angenommen hatte. Da half keine Entschuldigung, da drang keine Gegenvorstellung, so gegründet sie auch war, durch. Pr — mußte und sollte ein heimlicher Lasterhafter seyn. Warum? Er ging ein Mal mit einem Laugenichts öffentlich. Dieser Zufall ging allen Freunden Pr — sehr nahe. Er war an diesen Menschen gekommen, als derselbe sich aus Verzweiflung, wegen seiner Schulden, in das Wasser so eben hatte stürzen wollen, und wozu er noch zum guten Glück gekommen war, und denselben von dieser abscheulichen That noch zurückgehalten und ihm mit Bitten so lange zugesetzt hatte, bis sich endlich jener wieder bereden lassen, mit ihm nach der Stadt zu gehen. — Konnte hier das Sprichwort: „Gleich und Gleich gesellt sich gern,“ mit Recht auf Personen angewendet

det



det werden, die ein einziges zufälliges Zusammenkommen zu einander gebracht hatte, ohne daß ihre Gesinnungen und Neigungen übrigens in besondrer Harmonie standen? — Doch in allen Verhältnissen des menschlichen Lebens kommt sehr viel auf einen gut oder übel benutzten Augenblick an... Dieser entscheidet Allianzen, Krieg oder Frieden, Siege oder Niederlagen, durchgesetzte oder fehlgeschlagene Unternehmungen u. a. m.

Es können auch gewisse allgemeine gewordene Aussprüche unrecht angewandt werden, wenn sie von solchen Sachen gesagt werden, von denen sie nicht gesagt werden können, oder von und zu solchen Personen gesprochen werden, bey denen sie eine ganz entgegengesetzte Wirkung thun, als sie thun sollten; z. B.

„Für den Tod kein Kraut gewachsen ist.“

Sollten nicht manchmal Rettungsmittel unversucht bleiben, durch die falsche Anwendung dieses Sprichworts?

„Einmal schadet nicht.“

Aber Sallert sagt: Erzittere vor dem ersten Schritte, mit ihm sind schon die andern Tritte zu einem nahen Fall gethan. Wie die Erfahrung lehrt, läßt der Mensch sich selten mit dem Einmal begnügen, wenn er einmal von der Regel abgewichen ist.

„Verstand kommt nicht vor den Jahren.“

Man kann von der Jugend das nicht fordern, was man von Erwachsenen fordern kann. Man muß

muß nicht alle Kleinigkeiten, die wahrscheinlich ohne wichtige Folgen sind, scharf ahnden, man muß Billigkeit auch gegen Kinder zeigen. Noch weniger muß man ihnen unschuldiges jugendliches Vergnügen rauben, und ihre Munterkeit ganz unterdrücken. Wenn aber unverständige Eltern sich dieses Sprichworts bedienen, ihre übertriebene Liebe gegen ihre Kinder damit zu entschuldigen, hieße das nicht, Kinder in ihrer Unart bestärken?

„Allzu scharf macht Scharten.“

So spricht die gutmüthige Mutter, wenn man ihr Vorwürfe macht, daß sie ihre Kinder verzärtle, und gegen deren Unarten und Thorheiten allzugroße Nachsicht beweise.

„Frisch gewagt, ist halb gewonnen.“

Bei Dingen, wo es auf vernünftige Ueberlegung ankommt, sind diese Worte nicht immer richtig angewandt. Z. B. wer es wagt, den Rest seines Vermögens ins Lotto zu setzen oder tollkühn sich in Gefahr zu stürzen.

„Ende gut, alles gut.“

Dieses ist eins von den Sprichwörtern, welche, leicht mißgedeutet, den verderblichsten Einfluß auf Tugend und Frömmigkeit haben können. Man sehe die deutsche Zeitung (Jahrg. 1790. S. 629.) über den Mörder Jonas in Leipzig, wie man auf ihn antwandte: Ende gut, alles gut. Dieser Verbrecher hatte eine Frau, die seine größte Wohlthäterin war,  
elens

elendiglich ermordet. Er besaß den höchsten Grad von Leichtsinne, erlaubte sich ein paar Tage vor seinem Ende in Gegenwart der Zuschauer noch die unanständigsten Späße und sprang schön gepugt und frisiert, wie ein Stutzer, auf dem Schaffot herum. Er wurde geköpft und sein Körper hernach auf das Rad geflochten. Nach der Verkehrtheit der Begriffe, die ein Theil des Publikums hierüber äußerte, war dem Mörder zuviel geschehen; er sollte sich 2 oder 3 Tage vor seinem Ende gebessert haben; er verdiente ein zierlicheres Monument. Als dieser Wunsch nicht erfüllt ward, so suchte man sich dadurch zu helfen, daß man theils Inschriften an den Pfahl des Rades hing, z. B. ruhe sanft lieber guter Jonas! — theils dadurch, daß man täglich schöne frische Blumen um das Rad herum streuete. Heißt das nicht der Gerechtigkeit spotten? Ja, man äußerte die höchste Unzufriedenheit mit dem würdigen Superintendenten Dr. Rosenmüller, weil er den Sonntag vor der Hinrichtung den deutlichsten Aussprüchen der Bibel gemäß, öffentlich sagte: daß, wenn sich auch dieser Mensch bekehrte, er doch nie so viel Ansprüche auf Glückseligkeit im künftigen Leben machen könne, als der, welcher sich zeitlebens der Tugend geweiht hätte. Und dies geschah nicht allein von Leuten aus den niedrigsten Klassen, sondern auch von solchen, die wegen ihres Standes auf bessere Einsichten Ansprüche machen.

Bullmann.

Chronik

## Chronik der Stadt Halle.

### 1.

Am Sonntage Rogate (den 4. May) und am Himmelfahrtsfeste (d. 8. May) predigen in Halle:

**Zu U. L. Frauen:** Den 4. May um  $\frac{1}{2}$  9 Uhr Herr Superintendent Fulda. Um 2 Uhr Herr Diaconus und Professor Franke. Den 8. May um  $\frac{1}{2}$  9 Uhr Herr Superintendent Fulda. Um 2 Uhr Herr Diac. u. Prof. Franke. Allgemeine Beichte Sonnabend den 3. May Derselbe.

**Zu St. Ulrich:** Den 4. May um  $\frac{1}{2}$  9 Uhr Herr Oberprediger Dr. Ehricht. Um 2 Uhr Herr Prof. Dr. Marks. Den 8. May um  $\frac{1}{2}$  9 Uhr Herr Oberprediger Dr. Ehricht. Um 2 Uhr ein Candidat. Allgemeine Beichte Sonnabend den 3. May Herr Professor Dr. Marks.

**Zu St. Moriz:** Den 4. May um  $\frac{1}{2}$  9 Uhr Herr Superintendent Guerike. Um 2 Uhr Herr Diac. Dr. Hesekiel. Den 8. May um  $\frac{1}{2}$  9 Uhr Herr Superintendent Guerike. Um 2 Uhr Herr Diac. Dr. Hesekiel. Allgemeine Beichte Sonnabend den 3. May Derselbe.

**In der Domkirche:** Den 4. May um  $9\frac{1}{2}$  Uhr Herr Domprediger Dr. Rienäcker. Um  $2\frac{1}{4}$  Uhr Herr Candidat Schirlich. Den 8. May um  $9\frac{1}{2}$  Uhr Herr Domprediger Dr. Rienäcker. Um  $2\frac{1}{4}$  Uhr Herr Domprediger Dr. Blanc. Vorbereitung Sonnabend den 3. May Derselbe.

**Kathol. Kirche:** Den 4. und 8. May um 9 Uhr Herr Pastor Meyer.

**Hospitalkirche:** Den 4. und 8. May um 11 Uhr Herr Dr. Hesekiel.

**Zu Neumarkt:** Den 4. und 8. May um  $\frac{1}{2}$  9 Uhr Herr Pastor Held.

Zu Glaucha: Den 4. May um 9 Uhr Hr. Inspector  
 Rudolph. Abendstunde um 5 Uhr Derselbe.  
 Den 8. May um 9 Uhr Herr Superintendent Dr.  
 Tiemann. Abendstunde um 6 Uhr Derselbe.

## 2.

## Armen = Arbeitsschule.

Da sich die Zahl der Schülerinnen in den Arbeits-  
 klassen der hiesigen Stadtarmenschule von neuem so  
 vermehrt hat, daß ich bey dem geringen Absatz der  
 Arbeiten hange bin, wie eine Anstalt, die wenigstens  
 250 Kinder in und außer der Schule beschäftigt, fort-  
 bestehen soll, so sehe ich mich genöthigt, nochmals  
 meine geehrten Mitbürger und Mitbürgerinnen, die  
 so oft bey Förderung des Guten mir behülflich waren,  
 zu bitten, mir auch hier durch Abnahme von Arbeiten  
 oder durch Bestellungen die Sache zu erleichtern. Da  
 vorzüglich die ganz ordinairn Gegenstände, welche die  
 kleinen Kinder fehlerhaft arbeiten, sich sammeln, so  
 könnten Wohlthäter durch Geldbeyträge die Sache  
 unterstützen, wofür ich denn Strümpfe oder Socken  
 sendere, womit Arme erfreut werden könnten, und  
 das Gute auf doppelte Weise gefördert werde. Ich  
 kenne die zwey Klagen, die man meinen Bitten ent-  
 gegen setzt:

- 1) die Waare sey nicht gut und accurat gearbeitet,
- 2) sie sey im Preise zu theuer.

Auf die erste erwiedere ich, daß man wohl bedenken  
 muß, welche oft ganz unwissende Kinder diese Arbei-  
 ten verfertigen, und wie es den Lehrerinnen bey 125  
 bis 130 Schülerinnen in einer Klasse nicht möglich ist,  
 alles so genau zu beachten, ja wie vieles ganz ohne  
 Aufsicht zu Hause von ihnen gearbeitet wird, dorch  
 wird gewiß aller Fleiß angewandt, um große Fehler  
 zu vermeiden; kleine Fehler übersieht gewiß gern Jeder  
 bey einer Sache, wodurch die Thätigkeit so Vieler ge-  
 weckt

weckt und erhalten wird. Was die zweyte Klage betrifft, so ist wohl zu beachten, daß das gute Material ist sehr theuer und daß das Wenige, was für Arbeitslohn der bessern Arbeiten gerechnet wird, die schlechten Arbeiten mit tragen muß, die oft kaum für den Preis des Materials, oft drunter verkauft, ja nicht selten ganz verschenkt werden müssen. Die Jahresrechnung hat bewiesen, welch geringer Verdienst an den vielen Arbeiten gewesen, und daß kaum die Prämien, welche die Schülereinnen zur Aufmunterung des Fleißes erhalten haben, davon sind bestritten worden. Es ist daher das Ganze nicht als eine Erwerbanstalt zu betrachten, sondern als eine Anstalt zur Förderung der Thätigkeit in und außer den Schulstunden, damit das Herumlaufen und die Langeweile, die nicht selten zur Straßenthetelery verleitet, verhindert wird. Bey Madame Meyer in der großen Schloßgasse sind folgende Arbeiten stets zu haben: Röcke, Spenser, Kappen, Jupen, Strümpfe von allen Größen, Kindermützen, Kindersößchen, Wickelbänder, Aermelchen, Lätzchen, Schnupftücher, ordinaire Hemden aller Größen, Windeln, Unterbeinkleider, Jacken, Socken, Schlafmützen, Träger u. s. m. Sollten Arbeiten anders gewünscht werden, so werden solche schnell nach Wunsch oder nach Mustern angefertigt, es ist einerley, ob das Material von dem Besteller hinzugethan, oder ob es von der Schule gegeben wird, da die Preise so billig als möglich angesetzt werden. Ich hoffe auch dieses Mal keine Fehlbütte zu thun, da es das allgemeine Wohl der Kinder aus der ganz armen Klasse bezweckt.

Louise Bergener.

3. Milde Wohlthaten für die Armen der Stadt.  
 Bey der Armenkasse sind zwey Thaler an ungefordert zur uckerhaltener Pränumeration eines Lesezirkels von W. ab, geliefert worden. Halle, den 18. April 1834.

4. Geborne, Getrauete, Gestorbene in Halle i. c.  
März. April 1834.

a) Geborne.

Marienparochie: Den 24. März dem Apotheker Dr. Meißner ein S., Carl Wilhelm. (Nr. 228.) — Den 5. April dem Schneidermeister Sparre eine T., Anna Marie Sophie Elisabeth. (Nr. 1627.) — Den 7. dem Lohnfuhrmann Kutscher eine T., Marie Wilhelmine Henriette. (Nr. 1375.) — Den 13. dem Tuchmacher Schillinger ein S., Otto Rudolph Bruno Franz. (Nr. 2186.) — Den 21. dem Handarbeiter Wegestein ein S., Johann Friedrich. (Nr. 1446.)

Ulrichs parochie: Den 16. März dem Universitäts-Musiklehrer Selmholz eine T., Anna Pauline Amalie. (Nr. 453.) — Den 21. April dem Schuhmachermeister Rhenius eine T., Johanne Caroline Emma. (Nr. 290.)

Norik parochie: Den 31. März dem Schneidermeister Müller ein S., August Hermann. (Nr. 547.) — Den 16. April dem Schmiedegesellen Ublig ein Sohn, Friedrich Wilhelm. (Nr. 512.) — Den 18. dem Handarbeiter Schmidt ein S., Friedrich Hermann Richard. (Nr. 2092.) — Den 19. ein unehel. Sohn und eine uneheliche Tochter. (Entbindungsanstalt.)

Katholische Kirche: Den 30. März dem Tischlermeister Bestanowsky ein S., Andreas Carl Philipp. (Nr. 154.)

Neumarkt: Den 31. März dem Fuhrmann Schertzling eine Tochter, Wilhelmine Henriette Caroline. (Nr. 1228.) — Den 10. April dem Mustus Zogbaum eine T., Clara Louise Wilhelmine. (Nr. 1257.) — Den 17. dem Handarbeiter Werner ein S., Gottlob Julius. (Nr. 1325.)

Glauchau: Den 3. März dem Handarbeiter Hedler eine T., Friederike Rosine Engelhardtine. (Nr. 1675.) — Den 30. dem Bäckermeister Elitzsch eine T., Antonie Louise Minna. (Nr. 1765.) — Den 5. April dem Starksfabrikant Hennrich eine T., Henriette Louise Auguste. (Nr. 1690.) — Den 20. ein unehel. S. (Nr. 1979.)

b) Ge.



## b) Getrauete.

Marienparochie: Den 27. April der Buchdrucker Stahl mit J. C. C. Klucke. — Den 28. der Materialienhändler Abel mit M. C. Herrmann.

Morigparochie: Den 24. April der Kunst- und Horndrechslermeister Frosch mit A. P. L. Baasch. — Den 27. der Zimmergeselle Beckmann mit M. D. S. Diesing.

Domkirche: Den 27. April der Gefreyte beyrn hiesigen Landwehrstamm Martin mit J. M. Meise.

Neumarkt: Den 22. April der Chirurgus Herdt mit A. A. J. Lehnar.

Glauchau: Den 27. April der Handarbeiter Reiche mit J. Ch. Wähnert. — Der Schlossermeister Klemm mit M. Th. S. Trinkmann.

## c) Gestorbene.

Martenparochie: Den 21. April des Viehhändlers Brauer nachgel. F., Rosine Dorothee, alt 61 J. Auszehrung. — Den 24. des Handarbeiters Börner F., Friederike Marie Caroline, alt 10 M. 2 F. Lungenentzündung. — Des Pastors Schröder zu Hohensmölsen nachgel. F., Auguste, alt 24 J. 8 M. 3 W. Lungenlähmung. — Den 25. der Handarbeiter Thiele, alt 73 J. Folgen erlittener Verletzung. — Den 27. der Buchdrucker Gebhardt, alt 79 J. Altersschwäche.

Ulrichsparochie: Den 22. April eine unehel. F., alt 2 W. 5 F. Krämpfe. — Den 23. der Hauptsteueramts-Assistent Gansauge, alt 37 J. 9 M. 6 F. Brustkrankheit. — Den 26. die unverehel. Johanne Friederike Stockmar, alt 54 J. Auszehrung.

Morigparochie: Den 20. April des Handarbeiters Henze F., Johanne Dorothee Marie, alt 5 J. 7 M. 1 W. 4 F. Auszehrung. — Den 22. des Maurer- gesellen Müller S., Friedrich Wilhelm Franz, alt 3 M. 3 W. Krämpfe.

Domkirche: Den 23. April des Schuhmachermeisters Becker F., Caroline Henriette Therese, alt 4 J. 4 M. Brustkrankheit. — Der Handschuhmacher Zabel, alt 38 J. 3 M. 1 W. 1 F. Schlagfluß.

Hospi:

Hospital: Den 26. April des Tischlermeisters Letius Wittwe, alt 73 J. 2 W. Altersschwäche.

Krankenhaus: Den 19. April der Dienstknecht Sfo- pel, alt 40 J. Brustkrankheit. — Den 20. des Handarbeiters Lehmann Wittwe, alt 63 J. rheumatisches Fieber. — Den 21. der Müllergeselle Stempelmänn aus Wesersleben, alt 46 J. Brustkrankheit.

Neumarkt: Den 20. April des Criminalboten Börzner Ehefrau, alt 42 J. 3 W. 3 W. 2 Z. Lungenentzündung. — Den 24. der Invaliden, Unterofficier Mattheus, alt 37 J. 6 W. 3 W. Sickt. — Den 25. der Schuhmachermeister Jacob, alt 33 J. 1 W. Lungenschwindsucht.

Glauchau: Den 23. April des Schneidermeisters Gerrecke Wittwe, alt 89 J. 9 W. Altersschwäche.

Geboren 20. Gestorben 20.

Herausgegeben im Namen der Armendirection von Fr. Hefekiel.

### Bekanntmachungen.

Nachverzeichnete Briefe sind an die designirten Empfänger nicht zu bestellen gewesen und deshalb zurückgesandt worden. Die Absender werden zur schleunigen Abholung und Auslösung hiermit aufgefordert.

- 1) An Herrn L. Cohn, Stud. jur. in Berlin.
- 2) An Frau Hauptmann von Aurich in Eschershausen.
- 3) An Herrn Kaufmann Lax in Hildesheim.
- 4) An den Fleischermeister F. W. Lautenschläger in Jeserelig.
- 5) An Herrn Fried. Aug. Götterig in Krampe.
- 6) An den Tischlergesellen Reuter in K. Wusterhausen.
- 7) An Herrn Pastor Schwaan in Trutenau.
- 8) An d. Stellmachersgesellen W. Richter in Zerbst.

Halle, den 29. April 1834.

Königliches Postamt.

Göschel.

Als Bevollmächtigter der Holzaufseher Dietleinschen Erben veranlasse ich alle diejenigen, welche noch Anforderungen zu machen haben, sich binnen 14 Tagen bey mir zu melden. Zugleich ersuche ich die Schuldner des Verstorbenen, die zu leistenden Zahlungen binnen gleicher Frist an mich zu berichtigen, widrigenfalls angenommen werden wird, als stellten sie ihre Schuld in Abrede, und wollten es auf Prozeß ankommen lassen.

Halle, den 26. April 1834.

Der Justizcommissarius Kiemer.

Etablissemens-Anzeige.

Ich beehre mich, einem geehrten in- und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich in dem Hause des Herrn Oberbergroth Dieterich an der neuen Promenade eine Materialhandlung eröffnet habe, und empfehle mich sowohl mit den in dieses Fach einschlagenden Artikeln, als auch in Tabaken und Farbewaaren, wovon ich die besten und beliebtesten Sorten eingeführt habe, und damit so wie in Erstern gut und billig bedienen kann.

Durch eine stets reelle Handlungsweise werde ich mir das Zutrauen meiner geehrten Abnehmer zu erwerben und zu erhalten suchen.

Halle, den 30. April 1834.

C. S. Gneist.

In ital. Nähseide, wovon ich nur beste prima Qualität führe, bin ich wieder assortirt, und obgleich an der Quelle um 18% gestiegen, verkaufe ich noch zum alten Preis.

Blüthner. Nothswaage.

Beste hochrothe Apfelsinen empfiehlt in frischer Zufsendung und zu billigerem Preis

Blüthner.

Große Lüneburger Neunaugen, ferten ger. Wejerslachs und Limburger Käse empfiehlt in bester Güte

C. S. Kisel.

Beste holländische Kanunkeln in allen Farben die 100 Stück 1 Thaler empfiehlt

C. S. Kisel.



Ich mache hierdurch ergebenst bekannt, daß fortwährend Bettfedern auf meiner Bettfederreinigungs-Maschine gereinigt werden, auf dem alten Adreßhause; wer welche zu reinigen hat, beliebe sich zu melden bey der Frau Wittmann auf dem kleinen Berlin Nr. 414.

In der großen Steinstraße Nr. 84 ist die Wohnung, welche der Goldarbeiter Eckerbusch bis Ostern bewohnte, zu Michaelis zu vermiethen. Sie besteht aus 2 Stuben, mehreren Kammern, Küche, einer Feueresse u. s. w. Wittwe Schaller.

Ein Hauslehrer wird gesucht; hierauf Reflectirenden ertheilen nähere Nachricht Carl Engelke & Liebau am Markt unterm Rathhause.

Einen Lehrburschen von guter Erziehung sucht unter annehmbaren Bedingungen der Tischlermeister Gygas, Leipziger Straße hinterm goldenen Löwen Nr. 395.

#### Todesanzeige .

Sonntag den 20. April entschlief sanft mein guter Ehemann, der Chirurgus Carl Hollnack, in einem Alter von 59 Jahren. Sein gerader, offener Sinn, seine bewährte Redlichkeit und immer bereitwillige Dienstfertigkeit hatte ihm vieler Herzen zugewendet. Sanft ruhe seine Asche!

Zugleich zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich das Barbiergegeschäft durch einen treuen Gehülfen fortsetze, und einem jeden auch auf der Stube aufgewartet werden kann, und bitte nur um dasselbe gütige Zutrauen, welches dem Seligen bisher geschenkt worden, und das wir uns auch zu Jedermanns Zufriedenheit zu erhalten bestreben werden.

Zugleich ergreife ich diese Gelegenheit, Herrn Dr. Hänert für seine rastlosen Bemühungen meinen innigsten und wärmsten Dank hier öffentlich darzubringen, da der Edle jede andere Vergeltung verschmähte. Gott lasse ihn noch lange zum Besten der leidenden Menschheit wirken.

Die Wittwe Marie Hollnack.

Am 25sten Vormittags halb 11 Uhr entriß mir der Herr über Leben und Tod meinen innigst geliebten Gatten Johann George Matthesius in einem Alter von 37 Jahren 7 Monaten. Kurz, aber schmerzhaft war sein Kranklager, unermesslich der Schmerz einer tiefgebeugten Wittwe, die er fern der Heimath in einem fremden Vaterlande zurückgelassen hat. Du Herr der Gnade und der Barmherzigkeit, sende deine heilige Erbsung mir zu bey diesem großen Verlust, du, der du die Wittwen und Waisen nicht verläßt, verlaß auch mich in dieser Erbsal nicht. Wenn bey der am 27sten erfolgten feyerlichen Bestattung seiner irdischen Hülle zum Schooße der mütterlichen Erde sich die allgemeine Theilnahme seiner Freunde und Bekannten so groß bewies, so ist diese Liebe und Achtung eine hehre Veruhigung für mich, da solche auch dem Entschlafenen noch zu Theil ward; doch ist die geschlagene Wunde zu tief, um des Trostes und der Theilnahme zu entbehren. So ruhe denn du Dahingeschiedener sanft im kühlen Schooß der Erde, bis auch ich dir nachfolge und wir uns wiedersehen am großen Auferstehungstage, dem ich mit Zuversicht entgegen sehe.

Halle, den 28. April 1834.

Verwittwete Marie Matthesius.

Meinen werthen Freunden und Bekannten die Anzeige, daß ich nicht mehr auf dem Neumarkt, sondern in den Neunhäusern neben dem Scharrengebäude Nr. 193 zwey Treppen hoch wohne, und fortwährend meine Wäsche, Hauben und Kragen zu brennen übernehme, und gewiß zu jedes Zufriedenheit die mir übersandten Sachen fertig werde. Um recht viele Aufträge in einer so unglücklichen Lage bittet gehorsamst

Marie Matthesius.

Halle, den 29. April 1834.

300 Thaler Courant Kindergelder sind gegen anerkannte Sicherheit zum Ausleihen bereit. Wo? zeigt alter Markt Nr. 548.

Hierzu eine Beylage. Bekanntmachungen.